

Schw 29



Schw 29

20



Nimm
dis Denkmal,
Liebste Mutter!

(Thränen haben es bezeugt!)

das mit Schmerz

Dir

eine Wittwe, Deine einzige Tochter,
setzt.

Maria Sophia Bertram,
Wittve Gebauerin.



Den 1sten des Brachmonats, 1772.

Halle, gedruckt mit Gebauerischen Schriften.





zum Gedächtniß

112

zum Gedächtniß

112

zum Gedächtniß



hier, zwischen zweien geliebten Särgen,

Will ich mich vor mich selbst verbergen!

Wohin ich seh, ist Nacht! — Mein Blick

Bringt Wetterstralen nur zurück.

Hier, Du! mein halbes Ich! dort Du, die mich geboren!
Freundschaftlich ruht Ihr hier: und ich, ich bin verloren.

Ihr war't mir alles, liebste Weide!

Der Kindheit und des Alters Freude!

Mein Leben, das sich nun begräbt,

Hab' ich in Eurem Arm verlebt.

Von Euch ernährt, geliebt, und nun von Euch verlassen! —

Der Schiffbruch ist geschehn: nur Wellen kan ich fassen.

War unsre Liebe nicht unneimbar?
War unsrer Freundschaftsband zertrennbar?
War' Ihr seit vierzig, fünfzig Jahr
Se glücklich, daß auch ich's nicht war?
Und nun, indem Ihr jauchzt, muß ich, verlassen, wimmern?
Im Hofen jubelt Ihr: und ich, ich schwimm' auf Trümmern?

Nun kan kein Tod mehr mich entfärben:
Kind, Enkel, Gatt' und Mutter sterben;
Und sterben hab' ich sie gesehn:
Was kan mir Schrecklich's noch gesehn?
Sie alle segneten mich mit gebrochnen Blicken;
Mein Loos ward Angst und Gram; das ißrige: Entzücken!

Ah! treusie Mutter! alle Schmerzen,
Die Du im mütterlichen Herzen
Empfandest, als Du mich gebahrest,
Und ängstlich um den Säugling warst;
Was ich Dir je erpreß' in franken, trübten Stunden:
Das alles hab' ich nun bey Deinem Sarg empfunden.

Schon in der Blüte meiner Tage
War, ohne Dich, mir alles Klag,
Der hellste Wack mir ein Morast.
Und nun Du mich verlassen hast,
Was such' ich Vermitt' noch im Herbst' meines Lebens:
Mein Trost verfiel mit Dir; nun such' ich ihn vergebens.

Surchbarer Gdt! nur Schrecken find' ich! —
Doch nein, vergib! Mein Gram ist sündig;
Was mir, ich denn? ich habe doch
Gdt, Kinder, Enkel, Himmel noch?
Ich seh ja desto mehr durch die zerrissne Wolfe:
Mein Erbtheil, und das Glück, o Gdt! von deinem Wolfe.

Zu fest gewurzelt an der Erde
War ich vielleicht! — Gepriesen werde,
Gott! deine schwere Vaterhand,
Die Frost und Stürme gut befand:
Sechs Monat früher starb ich nicht so gern, wie jetzt;
Nun ist der Weg gebahnt; kein Fuß wird mehr verlegt.

Setz meinen Sarg hier zu den Meinen!
Nur kurze Zeit noch will ich weinen:
Dann ruft auch mich Gott gnädig ab!
Dann, Kinder! weint auf unser Grab!
Die Enkel an der Hand, streu't Blumen auf uns nieder,
Und küßt, bey unsrer Gruft, was ich jetzt küßte, wieder!

Zu schmeichelhaftes Bild! — Ich lebe;
Kein Blumenbeet lächelt mir; ich bebe
Und Thränen würzen stets mein Brod!
Erbarm dich, Herr! ein selger Tod,
Der ist der schönste Trost: den wirst du mir doch geben?
Ruh't, beide Engel! sanft! Bald werd' ich bey Euch leben.



W 18



Nimm
dies Denkmal,
Liebste Mutter!

(Thränen haben es benehzt!)

das mit Schmerz;

Dir

eine Wittwe, Deine einzige Tochter,
setzt.

Maria Sophia Bertram,
Wittwe Gebauerin.



den des Brachmonats, 1772.

setzt mit Gebauerischen Schriften.

